

Vier Szenenbeschreibungen »Frau im Bahnhof« (Siderodromophobie ausgeschlossen)



Text: Fid Fischer

1 Ankunft und Orientierung

Sie steht am imposanten Eingang des Kopfbahnhofs, der von schlauen Männern konzipiert, ein Sackbahnhof, der von starken Männern gebaut wurde. Die zurückgenommene Farbgebung des Bauwerks schmeichelt ihrer modisch geschmackvollen Kleidung. Die Seidenbluse schmiegt sich bei Bewegung an ihren Körper, flattert wieder zurück, ahmt das begehrende Streicheln einer Person nach, die sie offensichtlich nicht braucht.

Vier weiße VW-Transporterkastenwagen fahren vor, auf ihren Karosserien ist eine Handynummer gedruckt. Aus dem Zweiten steigt sie aus, springt. Ein Rucksack ist auf ihren Rücken geschnallt, sie schaut auf das Handy und dann auf die Anzeige in der Bahnhofshalle. Ihre Brille trägt sie als Haarreif. Sie geht an den dunkelblauen Schließfächern vorbei, von einem Nebeneingang kommend. Bei einem Blumengeschäft bleibt sie stehen und überlegt, ob ein Blumenkauf und ihr Reiseziel einander ausschließen. Ihre Schritte sind bedächtig, wandelnd, bereit für den Übergang. In ihrer Handtasche lassen sich stets Taschentücher, Kleingeld und Tapons finden, die Ausstattung für Eventualitäten.

Die Treppenstufen sind alt und aus Stein. Sie schreitet sie mehr oder weniger mühelos hoch. Ihre Standpositionen wählt sie bewusst asymmetrisch, um wenig später festzustellen, dass es unterbewusst misslingt. Sie ist verloren in der Großzügigkeit der Halle, aber durch das leichte Reiben des Stoffs ihrer Cargohose an den Oberschenkelinnenseiten bleibt sie ganz bei sich.

2 Aufenthalt

Sie steht in ihren Stiefeln mit leichten Schweißfüßen. Die Absätze bohren sich gleichzeitig in ihre Fersen und den harten Grund rein, bilden ein unangenehmes Bindeglied. Genervt tigert sie an den Imbissen und Bäckereien vorbei. Sie lässt sich von den Gerüchen nicht beeindrucken. Auf eine Bank möchte sie sich nicht setzen, da sie Spuren von Menschen und Tieren auf ihnen erkennt. Aus ihrer Ledertasche zieht sie eine leicht gekühlte Flasche mit stillem Mineralwasser. Sie träumt von Unfällen. Durch den weichen, luftigen Hefeteig beißt sie sich zum süßen Marmeladenkern durch, an der cremig kalten Puddingschicht vorbei. Die Finger glänzen durch das frittierte Gebäck, sie wischt sie mit einer spröden Papierserviette trocken, spült Reste mit einem Cappuccino runter, freut und ärgert sich über ihre Konsumgeilheit. Der Mülleimer quillt über mit Taschentüchern, die mit braunen, gelben und roten Flecken übersät sind. Der konzentrierte Harngeruch liegt in der Luft und gibt mit der Schmierigkeit der abwisch-

baren Türoberflächen einen angemessenen Eindruck vom Benutzungsgrad der Toilettenräume (kostenpflichtig). In der engen Kabine zwingt sie sich ungeschickt in einen viel zu warmen Wollblazer und stößt mit diversen Gliedmaßen ständig an die Wände. Das ergibt rumsende Laute und macht ihre Kabinennachbarin nervös. Am Spiegel treffen sich flüchtige Blicke, sie ignoriert sie, checkt sich. (Zum Glück weiß niemand etwas von ihrem Vorhaben.)

Ihre Hand umklammert den Plastikgriff der kleinen Axt, die sich in ihrer Manteltasche befindet. Mit ihrem letzten Geld kauft sie sich ein Rubbellos und macht mit sich selbst ein Geduldexperiment, wie lange sie die träumerische Vorstellung eines Gewinns über 100.000 Euro aufrecht erhalten kann. Sie verliert nach zwei Minuten doppelt.

3 Gründe des Abreisens

a Weg sein

b Abgeholt zu werden

c Eine Frage für sich zu beantworten

d Die Entgegennahme des Designkritikpreises

4 Was noch unbekannt ist und sich erst nach der Abfahrt ereignen wird

a Durch einen Zufall fliegt ihre Seele in einen Bremsprellbock und kann dort nicht mehr raus. Der seelenlose Körper erhält eine unbegrenzte Bahn-card 100 und befindet sich seitdem auf Reisen.

b Es soll ihr Zeit ihres Lebens nicht mehr möglich sein, ihren persönlichen Kopfbahnhof zu verlassen. Viele Hochschnellzüge fahren dort täglich ein und aus, sie übernimmt die Rolle der Schaffnerin, der Ansagerin und der Marketingchefin der Kampagne: »Grüne Klassiker der deutschen Sackbahnhöfe« und erhält am Ende ihres Arbeitslebens eine angemessene Rente.

c In ihrem Körper befanden sich unwissentlich bereits drei weitere Lebewesen, die sie am Ende des Jahres in einem Krankenhaus in einer ihr vertrauten Stadt kennenlernen darf. Fortan wird sie damit beschäftigt sein, ihre eigene Vorstellung über das, was ein Menschenleben idealerweise erfüllen soll, in Relation mit ihrer gefühlten Verantwortung zu bringen. Und in ihrer Freizeit wird das Sammeln von Mobiliar mit Rädern eine Rolle spielen.

d Nachdem sie mit einer Freundin eine Ausstellung besucht, spürt sie plötzlich einen Ekel in sich aufkeimen, dessen Ursprung sie nicht bestimmen kann. Ein Umzug aufs Land wird ihr dabei helfen, Verkehr zu vermeiden.

Ende



Wenn das Lied den Bahnhof nicht zerschmettert,

wozu dann der Wechselstrom?





